

«Wir leben gerne im «Chäppu»»

Das Projekt «Zukunft Kappelisacker» gewinnt an Fahrt. Erste Massnahmen zeitigen Erfolge. Im Herbst will man ein «Chäppufest» und bis 2013 ein Quartierzentrum realisieren.»

ITTIGEN

Ittigen will das Kappelisacker-Quartier aufwerten und hat deshalb im vergangenen Herbst ein Zukunft gerichtetes Projekt gestartet (vgl. Bantiger Post vom 21. April). Bereits im Frühling wurde die erste Sofortmassnahme umgesetzt. So stehen an Wochenenden zusätzliche Patrouillen im Einsatz, welche die spät abends heimkehrenden Bewohnerinnen und Bewohner zur Ruhe ermahnen und ihnen gleichzeitig ein Gefühl der Sicherheit vermitteln. Fazit von Paul Moser: «Es herrscht mehr Ruhe und Ordnung und die Leute fühlen sich nachweislich sicherer.» Diese Einschätzung des Projektleiters basiert auf Rückmeldungen aus der Bevölkerung sowie aus Rapporten der «Gayret Security».

Aktiv mitgestalten

Damit das Quartier wieder zu einem begehrten Wohnort wird, müssen laut Gemeinderat aber noch weitere Bedingungen erfüllt werden.

Projets Urbains

Ittigen wird sich an der Ausschreibung des Bundesamtes für Raumentwicklung für das Programm «Projets Urbains 2011–2015» bewerben, um sich insbesondere in Fragen der Integration verschiedener Kulturen in einem Quartier beraten zu lassen. Aufgrund des vorgesehenen nationalen Erfahrungsaustausches erhofft sich die Gemeinde ausserdem wertvolle Hinweise für ihr eigenes Projekt.

«SchweizerInnen und AusländerInnen sollen vermehrt den Dialog suchen und «näher» zusammenrücken.»

Paul Moser
Projektleiter

Demnach sollen SchweizerInnen und AusländerInnen vermehrt den Dialog suchen, näher «zusammenrücken» und gegenseitig Vertrauen fassen. «Ein Quartierentwicklungskonzept sollte unbedingt von den Quartierbewohnern aktiv mitgestaltet werden», betont Paul Moser. Nur so könne man das gemeinsame Ziel «wir leben gerne im Chäppu» erreichen. Leider fehlten in den Arbeitsgruppen nach wie vor Vertretende ausländischer Nationalitäten. Aus diesem Grund werde man diese Leuten persönlich aufsuchen und befragen. «Wir wollen Sie für das Projekt sensibilisieren und ihnen klar machen, dass jetzt der Zeitpunkt da ist, um mitzureden und mitzuwirken.» Entsprechende Gespräche mit Jugendlichen hätten bereits stattgefunden. «Wir wissen

nun, was diese sich für die Zukunft von ihrem Wohnquartier wünschen.»

«Chäppufest» im Oktober

Eine gute Gelegenheit, mitten im Quartier bei einem gemeinsamen Nachtessen ins Gespräch zu kommen, bietet zudem das geplante «Chäppufest». «Am 22. Oktober lassen wir damit eine alte Quartiertradition wieder aufleben», sagt Paul Moser. In einem Zelt würden multikulturelle Köstlichkeiten aus verschiedenen Kappelisackerküchen serviert. Zu diesem Zweck seien Familien unterschiedlicher nationaler Herkunft gesucht, die ihre traditionellen Gerichte vorstellten. Laut Moser werden auch Behördenmitglieder vor Ort sein und den Dialog mit den Quartierbewohnern suchen. Das Ganze nach dem Motto: «Der Gemeinderat mit der Bevölkerung unter einem Zelt».

Sanierung koordinieren

Ein weiteres Teilprojekt beinhaltet die bauliche Aufwertung des Quartiers. Dabei geht es um die nötige Sanierung der Liegenschaften und Aussenräume. Damit die Sanierungsarbeiten gut koordiniert, rasch und kostengünstig umgesetzt werden können, wird der Gemeinderat im September mit Vertretern der Miteigentümergeinschaft Kappelisacker ein gemeinsames Vorgehen besprechen. Vom Zeitplan der Renovationsarbeiten hängt auch die Einrichtung des Quartiertreffs ab. Die Räumlichkeiten sollen wenn möglich 2013 eingeweiht, allenfalls aber schon vorher für Veranstaltungen oder Kurse genutzt werden.



Projektleiter Paul Moser

Quartiertreff

Eine Sanierung benötigt auch das von der Gemeinde erworbene Gebäude «Restaurant Kappelisacker». Über den benötigten Kredit wird die Gemeindeversammlung erst noch befinden. Geplant ist die Umsetzung in einen Quartiertreff mit Räumen für die Kinder- und Jugendarbeit, für Kurse – beispielsweise Sprachkurse – sowie für kulturelle Veranstaltungen. «Es soll ein Zentrum entstehen, wo sich die Leute treffen können», erklärt Paul Moser. Damit der Treff nicht anonym bleibe, sei immer jemand von der Abteilung Soziales vor Ort, «denn die Gemeinde will im Quartier auch personell präsent sein».

eps.



Viele Liegenschaften im Kappelisacker bedürfen einer Sanierung